

Gewerkschaftspresse

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **12 (1920)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was wir aber daraus lernen können, ist die Tatsache, dass das Bauerntum vorläufig jedwede Antastung seines Privateigentums als eine Ungeheuerlichkeit empfinden und dadurch die Bauersame nur um so sicherer in das Lager der Bourgeoisie zurückgetrieben würde. Der schweizerische Bauer ist schon viel zu stark politisch gereift, als dass es sich denken liesse, ihm gegenüber die Methode der Diktatur anzuwenden. Die Sozialdemokratie vermag den Bauer nur durch einsichtige Produktionspolitik, durch greifbare Vorteile für sich zu gewinnen. Verkennt die Sozialdemokratie diese Tatsache, so macht sie die Bauern zu den besten Schutztruppen der Reaktion.

«Die Ursache des Kapitalmangels.» Dieser Aufsatz gibt der Redaktion der «Schweiz. Bauernzeitung» Gelegenheit, nochmals dem Achtstundentag der Arbeiter eins zu versetzen. Das Einkommen der selbständig Erwerbenden sei gesunken, das der Angestellten aber gestiegen. Daher leide die Volkswirtschaft an Kapitalmangel. Es berührt wirklich recht eigentümlich, dass der Verfasser dieser Aufsätze immer nur die Arbeiter zu beschimpfen weiss und vollkommen zu vergessen scheint, welche Unsummen von Kapital durch die obere Zehntausend unnütz vergeudet werden. Als ob der Arbeiter nur die geringste Möglichkeit hätte, nennenswerte Kapitalien zu ersparen und auf die Bank zu tragen. Bei einigem guten Willen sollte es doch möglich sein, dass Arbeiter und Bauern zusammen kämen. Sind doch beide Glieder der grossen Gemeinschaft des arbeitenden Volkes.



Betriebsrätezeitung.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund gibt eine «Betriebsrätezeitung» heraus, die monatlich erscheint und deren erstes Heft vorliegt. In einem programmatischen Artikel, «Zur Einführung», wird auf die Notwendigkeit einer gründlichen theoretischen und praktischen Bildung der Betriebsräte sowie auf ihre sorgfältige Auslese hingewiesen. Die «Betriebsrätezeitung» soll den Betriebsräten die Erfüllung ihrer schweren Pflichten und das Tragen der grossen Verantwortung erleichtern. Sie kann natürlich weder die Fachschule noch die Schule des praktischen Lebens ersetzen, sondern nur anregen und die Wege weisen, auf denen der Vorwärtsstrebende das notwendige Rüstzeug sich anzueignen vermag, sie kann Stoff zum Nachdenken bieten und Freude an der Fortbildungsarbeit erwecken.»

Die «Betriebsrätezeitung» soll eine Ergänzung der Tageszeitungen und der gewerkschaftlichen Zeitungen bilden und wird sich daher in bestimmtem Rahmen halten. Sie wird neben elementarem Bildungsstoff zu den wirtschaftlichen Tagesfragen Stellung nehmen, um eine möglichst schnelle Mitarbeit an den Gegenwartsaufgaben zu ermöglichen.

Die vorliegende Nummer für Juni bringt Richtlinien für die Zusammenfassung der Betriebsräte zu gewerkschaftlichen Betriebszentralen der Arbeiter und Angestellten, eine Arbeit über Betriebsräte und Arbeitsrecht, sowie einen Artikel über die historische Entwicklung der Grossindustrie. Die wirtschaftliche Lage beleuchten eingehend Abhandlungen über die deutsche Währung, Valuta und Lebensmittelpreise. Andere Arbeiten beschäftigen sich mit dem Wesen der doppelten Buchhaltung, der deutschen Reichsbank, der Meistbegünstigungsklausel und anderem, was nicht bloss für Betriebsräte und solche, die es werden wollen, von hohem Interesse ist. Wenn unsere Arbeitervereine, namentlich unsere Gewerkschaften, über die Entwicklung der deutschen Verhältnisse auf dem laufenden

bleiben wollen, werden sie die «Betriebsrätezeitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes» nicht entbehren können. Sie kostet vierteljährlich 3 Mark, bei der jetzigen deutschen Valuta eine Kleinigkeit. Als Herausgeber zeichnet die «Gewerkschaftliche Betriebsrätezentrale» (C. Legien, Berlin S. O. 16, Engelufer 15), als Schriftleiter Dr. A. Strierner, Berlin S. W. 68, Lindenstrasse 13.



Gewerkschaftspresse.

Die schweizerische Gewerkschaftspresse hat auf 1. Juli wertvolle Erweiterung erfahren.

Der Bauarbeiterverband gibt an Stelle von: «Der Bauhandwerker» der Bauarbeiter, «Arbeit» der Maler und Gipser, «Steinarbeiter» der Stein- und Tonarbeiter und «Der Zimmermann» der Zimmerleute das Wochenblatt «Der Bauarbeiter» heraus. Die ersten Nummern sind recht vielversprechend ausgefallen und werden sicher manchen bisherigen Gegner der Fusion mit dem jetzigen Stand der Dinge versöhnen.

Der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband gibt «Der Gemeinde- und Staatsarbeiter» seit der Fusion mit dem Strassenbahnverband, dessen Erscheinen eingestellt wurde, in vergrössertem Format heraus.

Als neuen Mitkämpfer begrüssen wir die «Telephon- und Telegraphenunion», Organ des Verbandes eidg. Telephon- und Telegraphenarbeiter. Diese Organisation ist aus der Arbeiterunion schweizerischer Transportanstalten ausgeschieden und hat sich als selbständiger Verband konstituiert. Das Sekretariat und die Redaktion befinden sich in Bern, Wagnerstrasse 11.



Kriegsstatistik der deutschen Gewerkschaften

Einschneidend waren die Wirkungen des Krieges auf die deutschen Gewerkschaften. Nicht nur liess die gleich anfangs des Krieges eingetretene Wirtschaftskrise die Zahl der Arbeitslosen stark anschwellen, auch die Einberufungen veranlassten einen grossen Mitgliederwechsel. Bis zum 30. September 1918 wurde ab 30. Juni 1914 in acht Erhebungen die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften erfasst. Am 30. Juni 1914 betrug die Mitgliederzahl 2,510,000, am 30. September 1918 stand sie nur noch auf 1,415,000.

Die Mitgliederzahl nahm infolge der Einberufungen bis zum 31. Dezember 1916 fortwährend ab, von da an überzog aber durch die innere Ueberwindung der Burgfriedensidee der Zustrom den Abgang, so dass am 30. September 1918 sich gegenüber 1914 die Mitgliederzahl nur um 43 Prozent vermindert hatte. Natürlicherweise überzog prozentual die Zunahme bei den weiblichen Mitgliedern (1914: 2,289,454 männliche und 221,131 weibliche; 1918: 1,039,979 männliche und 375,540 weibliche Mitglieder). Die Wirtschaftskrise zu Beginn des Krieges rief naturgemäss einer starken Arbeitslosigkeit. Erwerblos waren im September 1914 21,2 Prozent aller Mitglieder der Gewerkschaften, aber schon im Oktober stieg die Zahl auf 40,5 Prozent, um nach und nach bis zum 30. September 1918 auf 0,8 Prozent zurückzugehen. Diese geringe Zahl der Beschäftigungslosen wurde zum Teil durch die Verkürzung der Arbeitszeit erzielt; die Zahl der nur teilweise Beschäftigten belief sich am 31. Oktober 1914 auf 7,4 Prozent der Gesamtmitglieder, am 30. September 1918 aber immer noch auf 2,1 Prozent der berichtenden Mitglieder.

Die Aufgabe der Leitung der Gewerkschaften, diese als wichtigste Kampforganisation des Proletariates